

II. Theil.

A. Allgemeines über die bauliche Entwicklung der Feuerungs-Anlagen.

Der Entwicklungsgang der Feuerungsanlagen an den Bauernhäusern hat Hand in Hand mit jenem des Hausbaues (wie im Vorstehenden bereits angedeutet wurde) stattgefunden.

Erst von dem Zeitpunkte, von welchem ab dem Bauern das Haus durch Erbrecht zu fortdauerndem Familienbesitz gesichert ward, hatte der Bauer ein besonderes Interesse, auf den bequemeren und solideren Ausbau seines Heims bedacht zu sein. Bis zu diesem Zeitpunkte aber mag sich der bäuerliche Hausbau wohl auf sehr primitiver Entwicklungsstufe befunden haben, einen Mittelraum mit offenem Herdfeuer und wenige anschließende Nebenräume umfassend; unsere heutigen Almhütten (vornehmlich die „Scherme“) mögen etwa ein Bild dieses ersten Baustadiums und der ältesten Art eines Rauchhauses geben.

Das Charakteristische dieser ersten Bauentwicklung liegt darin, daß sich die Feuerungsanlage nur auf einen offenen, primitiven Herd in einem einzigen Raume der Hütte erstreckt, von dem aus eine besondere künstliche Rauchableitung noch nicht stattfindet.

Es würde nun die Vermuthung sehr nahe liegen, daß weitere derartige Anlagen primitivster Art zunächst in den einfacheren Bauernhäusern des Gebirges und erst in zweiter Linie dann in solchen des Flachlandes zu suchen seien.

Eigenthümlicher Weise jedoch trifft diese Vermuthung nicht zu, wenigstens nicht im Allgemeinen.

Bei dem Salzburger-Gebirgshause ist allerdings die bauliche Anlage des offenen Herdes selbst eine ganz ähnliche, und entweicht auch hier der

Rauch des Herdfeuers zunächst ganz frei im Raume, ohne daß sich über dem Herde selbst ein Rauchmantel befinden würde.

Dagegen treten gegenüber der erst geschilderten, primitivsten Bauart eines Rauchhauses im Allgemeinen am Wohnhause des salzburgischen Gebirgsbauern folgende zwei charakteristischen Unterschiede zu Tage:

1. ist der Herd gewöhnlich vom Mittel- oder Hauptraum (dem „Hause“) in einem besonderen seitlichen Nebenraum verlegt, d. h. es ist hier bereits ein eigener Küchenraum geschaffen;

2. ist der vom offenen Herde in der Küche sich frei entwickelnde Rauch durch eine eigene Rauchschlottenanlage, deren Ausgangsstelle sich gewöhnlich oberhalb der Küchentüre befindet, bis über Dach geführt, so daß demnach der Begriff des Rauchhauses am Wohnhause des Gebirgsbauern in der Regel nicht mehr zutrifft.

Thatsächlich bilden auch Rauchhäuser im Gebirge eine Seltenheit, ja selbst die kleinen „Zuhäuser“ der größeren Gehöfte und die „Sölde“ des Kleinbauern haben ihre besonderen Rauchschlotte.

Anders liegen die Verhältnisse im Vorlande. Hier trifft man noch häufig den offenen Herd — insbesondere bei fast allen älteren Häusern — im Flurraum (dem „Hause“) situiert; nicht selten fehlt hiebei jede Rauchschlottenanlage, oder es ist dieselbe derart angelegt, daß der Rauchschlott nur in den Dachbodenraum geführt ist und dort endigt, so daß der Rauch sich im Dachbodenraum verbreitet, und von dort seinen Ausweg in ähnlicher Weise wie bei den Almhütten sucht.

Ein charakteristisches Merkmal dieser Herdanlagen ist hiebei der über dem Herde selbst angebrachte Rauchmantel, welcher jedoch nur den Zweck hat, daß sich die vom offenen Herdfeuer auffliegenden Funken löschen und von der Holzdecke des Raumes selbst abgehalten werden.

Im Vorlande also sind Rauchhäuser keineswegs eine Seltenheit, und in jenen Theilen desselben, welche von den Hauptverkehrslinien mehr abseits liegen, kommen sie sogar sehr zahlreich noch heute vor.

Werden diese Unterschiede in der Feuerungsanlage am Bauernhause im Gebirge und an jenem im Vorlande erwogen, so führen sie dahin, daß der Ursprung des Entwicklungsganges der Feuerungsanlagen in den Almhütten, also im Gebirge, sich noch erhalten hat, die Weiterentwicklung aber zunächst in den Rauchhäusern des Flachlandes zu finden ist, an welches Entwicklungsstadium sich wieder das Gebirgsbauernhaus mit seinen typischen, über Dach geführten, hölzernen Rauchschlotten anschließt; hierauf sind

dann als weiteres Entwicklungsstadium diejenigen Bauernhäuser anzureihen, welche an Stelle der hölzernen Schlotte gemauerte Schornsteine besitzen, und im Gebirge seltener, dagegen im Vorlande sehr häufig bestehen; endlich schließt dieser Entwicklungsgang wie der im Vorlande mit den vervollständigten, mehr modernen Feuerungsanlagen neuerer Häuser ab.

Im Obigen war bisher nur von dem ältesten Theile der Feuerungsanlage, — dem offenen Herde*) — die Rede; jener der Wohnräume — nämlich der Defen — geschah dagegen keine Erwähnung, um den Entwicklungsgang in diesem ältesten Theile ohne störende Nebenbemerkung vorzuführen. Es ist selbstverständlich, daß bei der in der Einleitung geschilderten Entwicklung des Hauses, sich bald das Bedürfniß besonderer Heizungen für die Wohnräume geltend machte, und dem entsprechend sich zu dem offenen Herde zunächst ein Stubenofen zu ebener Erde gesellte, dann später in immer weiterer Entwicklung im Hause mehrere Defen, je nach dem größeren Bedürfniße, angelegt wurden.

Auf welche Weise dieß geschah, und wie sich die bauliche Anlage der Defen entwickelte, wird in den nachfolgenden Abschnitten erörtert werden.

B. Spezielle Beispiele bäuerlicher Wohnstätten in der Reihenfolge der Entwicklung ihrer Feuerungs-Anlagen.

Es sollen in den hier folgenden Abschnitten bäuerliche Häuser nach der Zeitfolge der baulichen Entwicklung ihrer Feuerungsanlagen (worunter insbesondere auch die Arten der Rauchableitungen, als integrierende Bestandtheile derselben, inbegriffen seien) des Näheren behandelt werden und zwar durch spezielle Beispiele.

Durch die Vorführung dieser Beispiele wird zugleich das „Vorlandhaus“, anschließend an die im I. Theile gegebene, übersichtliche Skizzirung eine eingehendere Schilderung erhalten.

Das Pinzgauerhaus ist (als Typus des eigentlichen Salzburger Gebirgshauses) in dem gleichnamigen Werke des Verfassers in allen Bautheilen so genau beschrieben, daß (zur Vermeidung von Wiederholungen) es gestattet sein möge, an geeigneter Stelle wiederholt auf obiges Werk zu verweisen.

*) G. Semper „Der Stil“, II. Bd., St. 353, bezeichnet den Herd als das „älteste und vornehmste Symbol der Gesellschaft und der Gesittung“.